

Gut vorbereitet und begründet vom Vorhergehenden, legt dann P. Hofinger im letzten Abschnitt die „Wünsche und Bitten an die Kirche“ dar, die sich hauptsächlich auf die drei Punkte konzentrieren: größere Freiheit in der Verwendung der Volkssprache, Neuregelung der Riten im Sinne größerer Einfachheit, mehr anpassende Konformität an Stelle strikter Uniformität. Bei allen drei Bitten kann P. Hofinger schon auf günstige Ansätze zu einer positiven Lösung hinweisen. Sehr beherzigtenswert sind P. Hofingers Ratschläge zum Thema: „Wie wir bitten sollen!“ Wir sollen nicht in Ungeduld auf eigene Faust liturgische Neuerungen einführen. Dies schadet dem Ganzen und verzögert die Sache. Wir sollen inständig und beharrlich bitten, die Bitten solid begründen, sie vor allem durch Bischöfe und Missionsoberer vortragen. Den Ernst der Bitte soll die volle Ausnützung der bisher gegebenen Möglichkeiten beweisen.

Als Anhang werden noch die Bitten beigelegt, die der Internationale liturgische Kongreß im September 1956 in Assisi nach dem bedeutsamen Referat Bischofs Wilhelm van Bekkum SVD. von Ruteng (Indonesien) vorlegte. Wie kaum ein anderes Beispiel zeigt gerade dieses Buch, wie doch die Probleme von Mission und christlicher Heimat zusammenhängen, wie die echten großen Anliegen der Gesamtkirche sind.

Wohlthuend ist die sachliche Art der Darstellung. Es werden keine sektenhaften Sonderwünsche für diese und jene Gruppe vorgetragen, sondern alles zeigt katholische Weite und Objektivität. Sehr vorsichtig in den Formulierungen, will das Werk nichts von dem überzeitlichen Wert der Liturgie irgendwelchen Zeitläufen opfern, aber doch klar das sagen, was an berechtigter Zeitforderung an die Liturgie gestellt werden darf. Die Mission zwingt zur Ehrlichkeit — auch in Riten und Zeremonien. Was die Christen nicht verstehen, ist für die Mission meist wertlos. Da der Priester den einzelnen Gemeinden sehr wenig Zeit widmen kann und andererseits die jungen Völker Asiens und Afrikas sich die Empfänglichkeit für Symbole und Riten noch bewahrt haben, muß alles darangesetzt werden, den Gottesdienst zum religiösen Erlebnis werden zu lassen, wozu aber einige Erneuerungen in der Liturgie Voraussetzung sind. Besonders in Verfolgungszeiten — die ja auch bei uns nicht ausgeschlossen sind — muß der Gottesdienst in sich die Gemeinde einen und stärken. Bemerkenswert ist die Begründung, die P. Hofinger für seine Bestrebungen letztlich gibt: Es geht nicht in erster Linie darum, die Heiden durch geformten und verständlichen Gottesdienst einzuladen und anzuziehen, sondern darum, daß die Christen Gott anbeten „im Geiste und in der Wahrheit“ (Jo 4, 24). Es geht um den Gottesdienst selbst! Es ist gut, wenn wir uns das bei allen liturgischen Erneuerungsbestrebungen immer vor Augen halten: Gott sucht Anbeter im Geiste und in der Wahrheit!

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

**In Liebe vollendet.** Liturgie wird Leben. Von A. M. Graw. (215.) Trier 1957, Paulinus-Verlag. Leinen DM 7.80.

Der Verfasser setzt sich zum Ziel, den Christen, der in der heutigen, so lauten und unruhigen Welt lebt, das Hören auf Gottes Stimme zu lehren, ihn zur Innerlichkeit zu führen und ihm damit die Freude zu schenken, die Christus den Seinen verheißen hat.

In einem grundlegenden Einleitungskapitel werden die Strukturen der „Gottesstadt“ gezeigt, die dem Christen zu bauen aufgegeben ist. „Der Grundstein: Christus“ legt dar, wie wir heute im Kirchenjahr dem lebendigen Christus begegnen. Als Fundament christlicher Haltung und als Voraussetzung rechter Arbeit an der Gottesstadt wird die Ehrfurcht herausgestellt, die Ehrfurcht vor dem Menschen als Geschöpf und Kind Gottes. Unter einigen größeren Themen wie „Gemeinschaftsgeist“, „Adelnder Gehorsam“, „Frohe Armut“, „Reinheit“ usw. werden in kleineren Abschnitten recht praktische und konkrete Gedanken zur christlichen Formung des Alltags geboten.

Man könnte es eine Art Exerzitienbüchlein für den Alltag nennen, für aufrichtig strebende Christen, die sich bemühen, ihr Leben aus Christus zu gestalten. Mit reichen Texten aus dem Neuen Testament und den Psalmen und vielen Hinweisen auf die Liturgie zeigt Graw, wie alles im Leben des Christen sich „in Liebe vollenden“ kann.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

**Meß- und Fei ergestaltung.** Ein Werkheft für Missionare und Seelsorger. Von August Troidl. (96.) Mit Noten. Augsburg 1958, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 4.60.



Der Verfasser, selbst Volksmissionar, geht von der These aus, daß die Hauptfeier der Mission die hl. Messe sei. Von ihr kann eine missionarische Kraft ausstrahlen auch auf die Randchristen, um die es Volksmissionaren vor allem gehen muß. Voraussetzungen missionarischer Strahlungskraft sind eine volksnahe Liturgie und ein liturgiefähiges Volk. „Leider haben wir heute keines von beiden.“ „Daß der Vermittler (Celebrans) wieder einen Vermittler braucht im Vorbeter oder Ausleger der Messe, um zum Volk durchzustößen, ist nicht in Ordnung.“ Erst eine volksnahe Liturgie macht unser Volk auch liturgiefähiger.

Das Büchlein ist aber nicht ein Wunschkatalog, sondern ein Werkheft, das unter Einhaltung der allgemeinen liturgischen Richtlinien die gegebenen Möglichkeiten für eine volksnahe Feiergusaltung nützt und konkret vorlegt. Anfangs werden die Stufen der liturgischen Erneuerung angegeben und bis in die Einzelheiten für Prediger, Schola, Vorbeter, Lektoren usw. besprochen. Die „Kleinigkeiten“ werden sehr ernst genommen. Die verschiedenen Meßformen werden kurz behandelt. Das levitierte Hochamt wird für Volksmissionen nicht empfohlen, weil „bei Missionen großer Wert auf die Mitbeteiligung des ganzen Volkes — auch der Randchristen (Weihwasserkesselkompagnie) — gelegt wird“. Im Hauptteil des Werkheftes folgen die Missionsfeiern selbst. Predigt und Liturgiefeier sind als Einheit gedacht: das gehörte Wort soll erlebt und vollzogen werden. Die einzelnen Themen sind: Kreuz und Erlösung, Des Christen Auserwählung in der Taufe, Christus wird wiederkommen, Die Absage an die Sünde, Die katholische Kirche, Das große Gebot, Das Liebestestament, Maria.

Linz a. d. D.

Franz Schmutz

**Männer sprechen mit Gott.** Gedanken und Gebete. Von Dr. Franz Josef Wothe. (320 u. VIII.) 12 Bildtafeln. Kevelaer 1957, Verlag Butzon & Bercker. Dünndruckpapier, biegsamer Plastikband, Taschenformat DM 5.40.

„An Gebetbüchern besteht zwar kein Mangel, aber sehr oft magst du schon gesagt haben, es fehle ein Gebetbuch, das, aus dem Geist der Zeit geschrieben, gerade den Mann anspricht“ (aus der Einleitung). Diesem Mangel ist nun abgeholfen. Wir haben hier ein Gebetbuch für den Mann, das so gar nicht nach „Gebetbuch“ aussieht: ein moderner Umschlag, 2-Farben-Druck, ansprechende Fotos, bequemes Format zum „Einstecken“. Der Inhalt steht dem äußeren Kleide nicht nach. Das Gebetbuch bietet persönliche und liturgische Gebete, es berücksichtigt die Lebensräume des Mannes. In den Gebeten zu „Beruf und Arbeit“ (S. 185) wird wieder das Berufsleben der Arbeiter, Kraftfahrer, Unternehmer, Bauern, Kaufleute, Politiker, Publizisten, Wissenschaftler... im Lichte der größeren Ehre Gottes gesehen. Besonders hervorzuheben sind die 58 Kurzbetrachtungen für Sonn- und Feiertage.

Denkbar wäre es, daß vielleicht manchem Mann, der nicht aus den Reihen der „Jugend vor Gott“ kommt (dies ist der Titel des ebenso ausgestalteten Gebetbuches für die Jugend von A. Pereira S. J.), dieses Gebetbuch etwas zu jugendtümlich erscheint. Ein gut gegliedertes Inhaltsverzeichnis und Stichwörter erleichtern das Suchen der Gebete zu einem bestimmten Anlaß, ein Namensverzeichnis mit biographischen Notizen macht mit den im Gebetbuch genannten Persönlichkeiten bekannt. Alles in allem: ein modernes Männergebetbuch, eine wertvolle Anschaffung, ein wertvolles Geschenk.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

#### Verschiedenes

**Marginalien zur Theologie.** Von Erik Peterson. (102.) München 1956, Kösel-Verlag. Kart. DM 5.50.

Eine Schrift von Peterson bedeutet immer Erquickung für Geist und Herz. Vorliegende „Randbemerkungen“ stellen eine kleine Sammlung von Aufsätzen dar, die vorher bereits in Zeitschriften wie „Wort und Wahrheit“ und „Hochland“ veröffentlicht worden waren. Müssen Themen wie „Theologie des Kleides“, „Das Lachen Saras“, „Der Haß wider das Fleisch“ nicht von selber zum Lesen verlocken?

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

**Dokumente zur Geschichte der Kirche.** Ausgewählt von Michael Pfliegler. 2., neu bearbeitete und vermehrte Auflage. (738.) Innsbruck-Wien-München 1957, Tyrolia-Verlag.